

U e b e r   d i e   h e l l s e h e r i s c h e n   O r g a n e

---

Vortrag im engeren Kreise

von Dr. Rudolf Steiner

(Nachschrift von Frl. Wagner, Hamburg)

*Identisch mit (Pariser Zyklus, 10. Vortrag)*

Paris, <sup>6?</sup> 2. Juni 1906

Was der Okkulte auf dem astralen Plane wahrgenommen, was er weiss und zu behaupten berechtigt ist, teilt er seinen Mitbrüdern durch Erzählung mit. Wir haben es, wie schon oft gesagt, nicht als Dogma aufzufassen sondern nur als Anregung, und diese Anregung ist wichtig für die Welt, für jeden Menschen. Zum ersten Male wird öffentlich geredet über das, was man okkult astral nennt. Wir verstehen darunter die Bilder des Seelenlebens des Menschen, seine Gefühle wie Lust und Schmerz, seine Triebe und Begierden, seine Gedanken.

Man könnte fragen: Ist denn die Astralwelt auch äusserlich wahrnehmbar? Da müssen wir uns die Frage vorlegen: Was sehen wir an allen Wesen um uns herum, was sehen wir vor allem am Menschen?

Von dem Menschen, der jetzt vor uns steht, wird nach zehn Jahren kein Teilchen mehr vorhanden sein. Nach sieben bis acht Jahren ist der Stoff vollständig ausgewechselt. Und dennoch sehen Sie denselben Menschen vor sich stehen. Es ist derselbe Mensch wie vor zehn Jahren. Die Materie ist nicht mehr dieselbe, sie hat aber dieselbe Form beibehalten. Dann müssen wir unterscheiden zwischen dem, was in dieser Form drinnen ist, und der Kraft, die sie zusammenhält. Der Erbauer des physischen Leibes ist dem Menschen zunächst nicht sichtbar; das ist der Aetherleib, der Kraftleib, der alles aufbaut. Die Sinne, die ihn erkennen können, müssen erst ausgebildet werden. Dann wird der Erbauer astral sichtbar, aber von innen, nicht von aussen. Wie der Aetherleib den äusseren Leib aufbaut, so wirkt der dritte, der Astralleib, die Wünsche, Begierden, Triebe etc., auf den Aetherleib. Für den Hellseher zeigt er sich als Aura in einer ovalförmigen Wolke. Aus dieser Wolke entwickelt sich für den Hellseher alles das, was im Menschen lebt. Er wird dann finden, dass jeder Mensch eine Grundfarbe hat je nach seinem Temperament, ob er melancholisch, sanguinisch etc. ist. In diese Grundnote betten sich dann andere Strömungen im Menschen ein von dem, was in dem Menschen lebt. Der Anfänger ist bei diesem Hellsehen leicht Täuschungen ausgesetzt, indem er zuerst sein eigenes umgekehrtes Bild sieht. Wenn er grün ist, sieht er die Komplementärfarbe: rot.

Nun müssen wir uns an einem Punkte klar machen, was die grossen Führer aus ihrem okkulten Wissen heraus vorgeschrieben haben. Da ist Buddha, der den achtfachen Pfad, d.h. acht Tugenden

vorschreibt; und Christus Jesus verkündet acht Seligpreisungen. Was ist nun dieser achtfache Pfad, was bedeuten die acht Seligpreisungen? Es bedeutet: grosse Fortschritte auf dem Tugendpfad = grösseres Hellsehen. Der Mensch erhält ganz bestimmte grosse Kräfte, wenn er bestimmte Tugenden ausbildet.

Das Problem des inneren Lebens wird uns klar an Helen Keller, die taub und blind war und doch einen recht hohen Grad von Gelehrsamkeit entwickelt hat. Denken wir uns bei ihr auch noch den Tastsinn fort, so wäre sie nicht imstande etwas wahrzunehmen, aber es bliebe doch noch Leben in ihr. Leben und Wahrnehmen ist zweierlei. Ausser den äusseren Sinnen, die dem Menschen dienen, die Umwelt wahrzunehmen, besitzt er noch innere Sinne, die ausgebildet werden können. Man nennt sie Chakrams oder Räder oder Lotusblumen. In der Nähe des Kehlkopfes ist für den Hellseher die sechzehnblättrige Lotusblume sichtbar. Bei den Menschen der Jetztzeit ist dieses Organ nur im Keim vorhanden. Es kann aber ausgebildet werden. In sehr, sehr alter Zeit, als die Menschen noch das Bilderbewusstsein hatten, waren acht dieser Lotusblätter tätig. Wegen der wirbelnden Bewegung dieser Organe nennt man sie auch Räder. Damals drehten sich diese Räder in der umgekehrten Richtung wie die Zeiger der Uhr. Das tun sie auch jetzt bei den Medien; das ist ein atavistischer Zustand. Dann sind sie in Schlaf versunken, zum Stillstand gekommen.

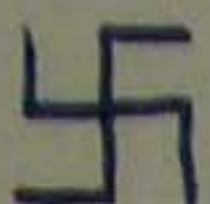
Beim Hellseher laufen sie in der Richtung des Zeigers der Uhr, also der alten Zeit entgegengesetzt. Wenn jetzt die anderen acht Speichen des Rades in Bewegung kommen, so werden die ersten

acht, die in Urzeiten zum Stillstand kamen, von selbst wieder in Bewegung geraten und zwar in der umgekehrten Richtung als damals.

Jede der acht Tugenden des Buddha oder der acht Seligpreisungen dient dazu, eines der acht Lotusblätter in Bewegung zu setzen. Es sind also diese Vorschriften gegeben worden, um das vorwegzunehmen, was die Menschheit im allgemeinen später besitzen wird.

In der Gegend des Herzens ist die zwölfblättrige Lotusblume, die also sechs und sechs Blätter hat. Diese werden durch die sechs Eigenschaften: Kontrolle der Gedanken, der Begierden, der Gefühle etc. entwickelt. Die zwölfblättrige Lotusblume hängt noch mit anderem zusammen.

Wo in der Welt hohe Bruderschaften sich bilden, finden wir immer die Zahl Zwölf. Zwölf Ritter bildeten König Artus' Tafelrunde, zwölf Apostel umgeben den Christus Jesus, zwölf Ritter gab es, die den heiligen Gral hüteten. Warum immer die Zahl Zwölf? Weil diese Menschen fühlen und erkennen konnten, dass zwölf Ströme und zwölf Nüancen die Grunderscheinungen der Welt bilden. Goethe spricht davon in seinem Gedicht "Die Geheimnisse". Ein Einsamer kommt auf seinem Wege an einen einsamen Tempel. Vor dem Tore bleibt er stehen und erblickt über demselben ein Kreuz mit Rosen. Es ist das ein Symbol, das aus alter ägyptischer Zeit stammt. Er tritt ein und findet eine Tafelrunde von Zwölf und Einem. Was bedeuten nun die Zwölf? Jeder bedeutet eine der grossen Religionen, und der Dreizehnte ist der Höchste. Er vereinigt in sich, was jeder der Zwölf in sich hat. Die Rose ist das Symbol der Lotusblume. Die Symbole, die der Okkultismus sich ausgedacht hat, sind nicht Phantasiegebil-

de, sie sind Wirklichkeiten in den höheren Welten. Die Swastika, das Rad  ist auch die Lotusblume. Die verschiedenen Ritualien in den verschiedenen Kulturepochen sind nicht aus dem Belieben einzelner Menschen entstanden. Es sind Dinge aus der astralen Welt, die in die sinnliche Welt übertragen worden sind. Erst sind sie geschaut worden, dann wurden sie zum Ritual. Jedes begründete Ritual ist das Schattenbild der höheren Welten in der physischen Welt. So sind auch die Symbole der Freimaurer Schattenbilder von astralischen Erlebnissen. Wenn die Entwicklung weitergeht, so wird sich das Astrale statt in Ritualen in der Kunst widerspiegeln. Ein Beispiel: Grosse Impulse sind von der Götterwelt ausgegangen, um die Entwicklung der Menschen zu fördern. In den griechischen Mysterienschulen war man bemüht, den Schülern zu zeigen, wie sich der Mensch nach und nach entwickelt hat. Drei Typen stellte der Hierophant hin, die er im Astralen sehen konnte. Grosse Künstler machten das nachher anschaulich. Er stellte hin

1. den Zeuskreis mit einem bestimmten Typus,
2. den Merkurkreis, der ein anderes Gebilde trug mit anders gearteten Nasen, Ohren und Augen,
3. den Fauntypus.

Später wurde in Marmor ausgebildet und festgehalten, was in den Schulen als Menschheitsentwicklung gelehrt worden ist. Es sind Schattenbilder astralischer Erlebnisse.

Wie nun die ganze Menschheit in ganz bestimmten auf- und absteigenden Linien sich bewegt, so sind in dem Leben jedes Menschen bestimmte Zeitpunkte, wo diese drei Typen in Erscheinung

treten. Bis zum dreiunddreissigsten Lebensjahre ist das Tierische im Menschen noch im Aufstreben begriffen. Wenn der Mensch dann in die zweite Hälfte seines Lebens eintritt, werden erst die astralen Kräfte frei, und er beginnt hellsehend zu werden. Da ist noch etwas Anderes, was jetzt betont werden muss, nämlich, dass der Astralleib mitarbeitet hinter dem Aetherleib. Daraus ermessen wir, dass noch ein höheres Gesetz existiert. Alles beim Menschen erfährt eine Umbildung dessen, was im sexuellen Leben vor sich geht. Was im Menschen das Höchste wird, das ist das verklärte Niedrigste an ihm.

Es gab eine Zeit, da der Mensch noch ganz anders aussah als jetzt. Das war, als er noch doppelgeschlechtlich war. Da war für ihn noch keine Möglichkeit zur Korruption. Der sexuelle Apparat im Menschenleibe wurde gewissermassen auseinandergerissen, er wurde getrennt in ein Oberes und ein Unteres. Als der menschliche Körper so weit ausgebildet war, dass für ihn die Möglichkeit da war für das Astrale, auch die höheren Kräfte wie Wollen, Denken und Sprechen in sich zu entwickeln, so geschah dieses durch die Umwandlung der sexuellen Kräfte in diese höheren Kräfte. Daraus ergibt sich die Verwandtschaft des Sprechens mit der Ausbildung des Sexuellen im Menschen. Was uns noch heute offenbar wird an dem Wechsel der Stimme beim männlichen Geschlecht beim Uebergang vom Knaben zum Jüngling. Es ist die Umbildung eines Urganismus, die Urkraft des Wortes, das Hereinkommen des Gottmenschen. Das zweigeschlechtliche Menschenwesen hatte e i n Urgan in der Mitte des Leibes. Dieses eine Urgan wurde geteilt. Die eine Hälfte bildete sich aus zum Sprachorgan, die andere Hälfte behielt die Hervorbringungskraft. Wenn wir das bedenken, wird uns das Weitere verständlich werden.

Denken wir zurück an die Zeit, wo die schöpferische Kraft ganz im Menschen drinnen war. Die schöpferische Kraft ist negativ und positiv. Der Mensch vereinigt beides in sich, das ursprünglich Göttliche, das Positive, und das Hervorbringende, das Negative. Bei der Trennung wird das ursprünglich Göttliche, das Wort, herausgezogen, um in die Sprache verwandelt zu werden. So entstand ein Mittelwesen zwischen Mensch und Tier, das sich nach oben und nach unten entwickeln konnte. Diese Tatsache wird in der Mythe festgehalten und bildlich dargestellt. Vulkan, Hephaestos, wird lahm dargestellt. Das bedeutet, dass die niedere Natur abstirbt, wenn die höhere sich ausbildet. Wie sich die höheren Kräfte in Worte ausdrücken, so erleiden sie eine noch höhere Ausbildung in der zweiblättrigen Lotusblume, dem Organ zwischen den Augen an der Nasenwurzel. Was für den gegenwärtigen Menschen rechts und links ist, war bei dem Urmenschen oben und unten. Was nach oben ging, entwickelte sich immer mehr nach oben. Das Untere vergeht allmählich. Links und rechts sind nicht von gleicher Bedeutung. Man könnte meinen, das käme nur davon, weil der Gebrauch die rechte Hand mehr ausgebildet hat. Aber der Grund liegt tiefer. Die rechte Hand hängt zusammen mit dem, was vergeht, was wegfällt, und die linke mit dem, was in der Zukunft vor uns liegt. Das Ausbilden der linken Hand ist eine Ausbildung der Zukunft. Die zweiblättrige Lotusblume enthält die Willensorgane und die Bewegungsorgane; dazu kommt dann die linke Hand.

Und nun machen wir noch einmal den Weg durch die Welt. Zuerst hatte der Mensch vier Bewegungsorgane. Dann hat er sich aufgerichtet. Er hat seine Hände zum Arbeiten benutzt. Dadurch kam

der Kehlkopf in aufrechte Lage, und es wurde ihm die Möglichkeit der Sprache gegeben. Ein Hund würde nie menschliche Worte nachsprechen lernen; der Papagei kann es, weil sein Kehlkopf eine aufrechte Lage einnimmt. Der heutige Mensch geht auf zwei Beinen, der Mensch der Zukunft wird drei Fortbewegungsorgane haben: die zwei Lotusblätter und die linke Hand. Das ist die wahre, tiefere Lösung des Rätsels der Sphinx. Die Lösung, die Oedipus gab, war nur eine äussere, kindliche. Aber Oedipus war lahm (das Symbol der Eingeweihten), und so war auch seine Sprache mystisch im tiefsten Sinne. Die Sphinx, die seit Urzeiten die Menschen mit heiliger Scheu erfüllten, sind nicht, wie vermutet wird, vom Volksgeiste erfunden, sondern sie sind Schattenbilder von dem, was auf dem astralen Plan geschaut wurde.

---

Schlusswort: Wir haben versucht, den Saum des Mysteriums ein wenig zu lüften, um eine Ahnung von der tiefsten Weisheit des göttlichen Planes zu bekommen. Das Gehörte zeigt uns, dass der Okkultismus konkrete Dinge behandelt. An uns ist es nun, mitzuhelfen, Kulturarbeit zu leisten. Je mehr wir suchen, selbst Verständnis für die Lehren zu erlangen und in die Ideen einzudringen, umso mehr werden wir auch Kraft und Energie erlangen, um sie zu verwirklichen. Der Okkultismus muss die Seele unserer Kulturentwicklung werden, die lebendige Feuerkraft, von welcher die Zuckungen ausgehen in die Erde, um dort im Verborgenen Siege zu erkämpfen.